



PROLOG

FEUER UND ASCHE

Donnerndes Gebrüll riss Lado aus der Benommenheit. Er blinzelte, Blut sickerte in seine Augen. Der Geruch stieg ihm in die Nase, metallisch, schwer, klamm – ein Odem des Todes.

Ein Aufprall erschütterte den Boden. Schreie erklangen, Gerassel und Geklapper. Die Geräusche einer Schlacht.

Ein sich selbst überholendes Brüllen. Die Schreie gellten lauter. Mit einem Rauschen fegte etwas über ihn hinweg. Der Wind drückte ihn in die tote Erde. Hitze brachte die Luft zum Kochen. Es zischte und dampfte und der Gestank nach Blut mischte sich mit dem von verbranntem Fleisch.

Die Stimmen erstarben.

Lado traute sich nicht, den Kopf zu heben. Sein Verstand war träge, es dröhnte in seinen Ohren und sein Atem fuhr pfeifend durch seine Kehle.

Götter, was war geschehen?

Etwas knackte und prallte dann zu Boden. Zersplitterte. Staub wogte heran, verschlang ihn und ließ ihn keuchen und husten.

Der Staubvorhang zerriss und ein jäher Sog erfasste ihn. Lado hob ab, der dunkle Himmel kreiselte über ihm. Er krachte auf den Rücken und überschlug sich, bis er zwischen zwei Leichen liegen blieb. Ihre Bäuche waren aufgebrochen und die Gesichter bis zur Unkenntlichkeit geschmolzen. In ihren milchig weißen Augen erkannte er seine eigene Furcht. Weg hier! Aber wie?

Kurz verharnte er so, befreite sich dann von den aufgedunsenen Körpern. Er bekam kaum Luft, die Kettenrüstung lastete wie ein tonnenschweres Gewicht auf ihm. Das Verlangen, sie sich vom Leib zu reißen und davonzurennen, war groß. Aber wie weit könnte er schon kommen? Seine Chancen standen so schlecht, wie es nur möglich war. Eben war das Feuer noch über ihn hinweggewogt, bevor er benommen aufgewacht war.

Und jetzt lag er hier.

Das Rauschen kehrte zurück, war nun über ihm, wirbelte Schmutz und Asche fort, zerrte an den Gewändern der Gefallenen und peitschte ihm die Haare ums Gesicht. Unwillkürlich presste er sich auf den Boden und wurde eins mit den blutigen Schatten. Die verbrannte Erde drang in seine Nase, die Asche kratzte und biss in seiner ausgedörrten Kehle.

Ein lautes Zischen und das Rauschen entfernte sich.

Lado atmete aus. Wenn er bis jetzt überlebt hatte, dann musste er vielleicht nicht wie die anderen sterben.

Ein Brüllen, das ihm bis ins Mark fuhr, dicht gefolgt von einer Erschütterung, als ginge die Welt unter. Sein Herzschlag sprang und hüpfte in seinem Kopf. Krachen und Rasseln, das von allen Seiten auf ihn eindrang und sich ins Unendliche steigerte. Sein ganzer Körper erschauerte unter dem Beben.

Dann plötzlich Ruhe.

Ein undeutlicher Nebel aus Schmerzensschreien und Kummerstöhnen schwebte heran. Sterbende wimmerten um Hilfe und Gnade, aber wenn es die Götter gab, dann hatten sie an diesem Tag weggesehen. Nach und nach verging das Flehen und Stille senkte sich über die Umgebung, als hätte der Tod einen Mantel des Schweigens über das Schlachtfeld gelegt.

Lado blieb liegen. Er musste sicher sein. Was, wenn er der einzige Überlebende war? Was, wenn er der Einzige war, der die umliegenden Städte warnen konnte? Etwas zog sich bei dem Gedanken in ihm zusammen. Niemand hatte kommen sehen, was hier geschehen war.

Denn die Wahrheit war, dass die Menschheit verloren hatte.

Lado atmete flach durch den Mund und nahm all seinen Mut zusammen. Vorsichtig hob er den Kopf. Die Schatten der Dämmerung wuchsen über die Landschaft, zeigten ihm die Gräuel der Schlacht; sie wander-

ten über die Höhen und Senken, die Bruchstücke einstiger Felder und Erhebungen, und bedeckten die Leichen, die ringsum verstreut lagen.

Es war ein Massengrab.

Verdreht und verbrannt, aufgeschlitzt und aufgeplatzt, zerrissen und erdrückt – totes Fleisch und Asche, das Einzige, das übrig blieb. Zehntausende, nein, Hunderttausende Tote an einem Ort versammelt. Ein Meer aus Rauchsäulen trieb in den Himmel, als wären die Pforten der sieben Höllen geöffnet worden, und dazwischen tanzten Feuer, die immer höher und höher wallten, um die ganze Welt zu verschlingen.

Beißender Qualm schwappte über ihn und brachte seine Augen zum Tränen. Stöhnend wie ein alter Mann setzte er sich auf und untersuchte, wie schlimm es um ihn stand. Sein Nacken war steif und seine Glieder schwer wie Blei. Davon abgesehen fehlte es ihm an nichts. Bei den Göttern, wie konnte das sein?

»Noch am Leben ...« Lado löste die angesengten Verschnürungen an seiner Kettenrüstung, seufzte, als es ihm gelang hinausschlüpfen, und warf sie von sich. Er kämpfte sich auf die Füße und blieb taumelnd stehen. Dann nahm er vorsichtig seinen Weg über das Schlachtfeld.

Natürliche Steinsäulen ragten rings um ihn auf, Krater zerwühlten die Ebene und unzählige Leichen bedeckten die Erde. Die meisten waren menschlich, aber es gab auch Pferde und andere Transporttiere, die der Schlacht zum Opfer gefallen waren. Wenn es hier

Pflanzen gegeben hatte, waren sie längst von den Flammen verzehrt worden.

Die Steinklippen und Hügel waren von Einschlügen gezeichnet. Einige waren zerschmettert, andere wiesen Furchen auf; dort hatten sich die Klauen der Kreaturen durch den Stein gepflügt und tiefe Narben hinterlassen. Am schlimmsten waren die Flammen, die überall um sich griffen. Sogar einige Felsen schwelten.

Als die Schlacht unter den Heeren der Menschen am heftigsten gewütet hatte, waren sie am Horizont erschienen und hatten mit ihren Flammen die Welt in Feuer gebadet. Niemand war auf ihr Einschreiten vorbereitet gewesen. Niemand hatte mit dieser zerstörerischen Macht gerechnet.

Er torkelte weiter, passierte einen Haufen verkohlter Körper, die einen Kreis um eine schwarze Fläche bildeten, umrundete einen Krater, der bis zum Mittelpunkt der Welt zu reichen schien, und hielt dabei die ganze Zeit am düsteren Himmel Ausschau. Diese Kreaturen ... Götter! Allein der Gedanke an sie schickte einen lähmenden Stich durch seine Eingeweide. Wenn sie ihn entdeckten, wäre es um ihn geschehen. Fliehen war sinnlos. Lado kämpfte sich verbissen weiter, einen Schritt nach dem anderen, und suchte nach einem Sinn in alldem.

Hier hätte die letzte Schlacht ausgetragen werden sollen. Die größten Streitkräfte der Menschheit waren versammelt gewesen, Armeen so weit das Auge reichte,

um ein für alle Mal zu klären, wer über das von Fehden und Kriegen erschütterte Varylien herrschen sollte.

Aber alles war ganz anders gekommen.

Lado stolperte über einen Stein. Nein, kein Stein, sondern ein verbogenes Stück Metall. Er bückte sich, riss es einem Toten aus der Hand und befreite es von der Asche. Götter, das war eine Krone!

Entsetzt wankte er zurück und ließ die Krone fallen. Dort lag einer der Lords von Varylien, einer jener Menschen, die nach der Alleinherrschaft getrachtet hatten. Gold und Silber, Ruhm und Ehre – im Angesicht des Todes bloß wertloser Tand.

»Warum bin ich noch am Leben?«, murmelte er vor sich hin und ging weiter. Nichts bewegte sich, nichts deutete darauf hin, dass jemand außer ihm die Schlacht überstanden hatte. In Gedanken sah er das gähnende Maul, die entflammte Glut und das Feuer, das ihn verschlungen hatte. Die Erinnerung bohrte sich in seinen Schädel wie ein glühender Nagel.

Der Rückzugsort thronte als Felsformation über dem Tal: eine in den Himmel ragende Krone. Hierhin sollten sie sich begeben, wenn die Schlacht verloren war. Lado unterdrückte ein Stöhnen. *Nichts* war so verlaufen wie geplant. Diese Schlacht war das Schlimmste, was er je erlebt hatte.

Er schleppte sich den steilen Hang hinauf – selbst hier waren verkohlte Aschegestalten in der Bewegung erstarrt, die Arme gen Himmel gereckt, als bäten sie um

Gnade. Aber in dieser Schlacht hatte es keine Gnade gegeben.

Lado erklimmte die Felsformation und hielt inne. Er war nicht allein. Andere Überlebende, geschlagen und erschöpft wie er, hatten sich auf der freien Fläche inmitten der Kronenzacken eingefunden, die wie versteinerte Bäume in den Himmel ragten. Die Uniformen der Überlebenden waren angesengt, ihre verängstigten Gesichter mit Ruß und Asche verklebt, aber sie waren genauso unverletzt wie er selbst.

»Nur sieben Überlebende?«, fragte er, als er sich näherte.

Ein Mann in Weiß und Blau zeigte auf einen Punkt hinter ihm. Das Gebrüll, das Lado wachgerüttelt hatte, hallte von dort aus über die ganze Ebene, begleitet von stetem Brausen, als wäre ein plötzliches Unwetter aufgezogen.

Eine steife Bö traf ihn von hinten und ließ ihn nach vorn stolpern. Dann prallte etwas mit einem mächtigen Rums auf und ließ den Stein splittern. Ein riesiger Schatten senkte sich über ihn.

Ganz langsam wandte sich Lado um.

Und erstarrte.

Der längliche Kopf schwenkte zu ihm herum, die ledrigen Schwingen waren ausgebreitet, als könnten sie die ganze Welt umfassen, aber es waren vor allem die geschlitzten, glühenden Augen, die ihn in den Bann zogen, als blickten sie bis tief in seine Seele.

Lados Finger zitterten und sein Herz schlug wie wild. Er trat einen Schritt zurück. Zögerte. Machte einen weiteren Schritt rückwärts. Die Aura dieses Wesens drückte gegen ihn, weckte in ihm den Wunsch, niederzuknien. Weglaufen war sinnlos. Kämpfen war sinnlos. Wenn er hier stand, dann aus einem Grund.

»Drachenblut!«, erklang eine tiefe, majestätische Stimme.

Lado starrte das Wesen an. »Du sprichst?«

Eine Flammenzunge leckte aus dem geschuppten Maul und Rauch trieb um die erhabene Gestalt. »Der Krieg endet.«

Die Worte durchfuhren Lado wie ein Schock. »Alle anderen sind ... tot?«

»Alle.« Diese Augen! Diese brennenden Augen! Sie trafen ihn und er glaubte, in einen Abgrund zu stürzen.

»Wieso habt ihr das getan? Wieso habt ihr ...«

»Zum Wohle der Zukunft.«

Etwas zerbrach bei dieser Erkenntnis in ihm. »Weshalb sind wir hier?«

Das Wesen richtete sich auf und stieß Gebrüll aus, das ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ. Es war wie ein Schatten, geboren aus Feuer und Asche, erschaffen aus Hitze und Licht.

Sechs weitere Wesen lösten sich aus dem rauchgeschwängerten Himmel, trudelten in die Tiefe und hielten auf sie zu. Als sie die gewaltigen Schwingen ausbreiteten, drohte der Luftstoß ihn von den Füßen zu fegen.

Die Wesen landeten auf den verbliebenen Zacken und der Stein zerplatzte unter ihrem Aufprall. Das weiße Exemplar in der Mitte, dessen Schuppen schillerten wie Regenbögen, richtete den Blick auf ihn.

»Der Eidpakt bestimmt euren Weg«, erklang die röhrende Stimme des Wesens. Es richtete sich auf und verdeckte die Dämmerungssonne. »Ihr werdet wachen.«

Lado brachte den Mut auf, sich zu nähern. Nie zuvor hatte er solch gewaltige Wesen gesehen. »Worüber wachen? Unser Land liegt in Schutt und Asche!«

»Aus Asche entsteht Neues. Ihr werdet über die Reiche der Menschen wachen. Über den Frieden. Geht zu den Eurigen und verkündet die Wahrheit. Niemand soll herrschen. Niemand soll dienen.«

Er schluckte unruhig. »Ich verstehe nicht ...«

»Du wirst, Drachenblut.«

»Drachenblut?« Er blickte sich rasch um. »Was bedeutet das?«

Das Wesen bog den länglichen Hals zurück, während ein Glühen den wuchtigen Leib erfüllte und sich bis zum Kopf hinaufarbeitete, als wäre eine Esse darin entzündet worden. Erinnerungen an die Schlacht stiegen in Lado auf. Dann spie das Wesen ihm vernichtendes Feuer entgegen, das selbst die Luft in Brand setzte. Er stolperte zurück und riss die Arme vor das Gesicht. Schreie entfuhr ihm und er glaubte schon, den Schmerz zu spüren, wie die Flammen ihn verzehrten und zu Asche verwandelten.

Doch das geschah nicht.

Eine Macht erwachte in ihm, flutete seinen Körper bis in die Fingerspitzen mit purer Energie. Sein Herz schlug schneller, sein Atem stieß brennenden Dampf aus und er glaubte auf einmal, alles erreichen zu können.

Als das Feuer verging, war er vollkommen unverehrt, nicht einmal seine Uniform war verbrannt. Außerdem umgab ihn ein Flimmern wie Luft unter enormer Hitze.

Raunen entfuhr den Versammelten.

Vor ihm erhob sich ein gewundenes, glühendes Podest aus geschmolzenem Stein, geformt wie eine Klaue, die sich dem Himmel entgegenreckte. In der fingerartigen Fassung ruhte ein Buch, größer als jedes, das er jemals gesehen hatte. Es umgab eine geheimnisvolle Aura.

Zögerlich streckte Lado seine Hand danach aus. Auch die anderen Überlebenden näherten sich mit erstaunten Gesichtern. Das Buch war mit schillernden Schuppen versehen und Hitze ging davon aus, als stünde es inmitten eines brennenden Ofens.

»Das Kompendium der Macht«, sagte das Wesen. »Es ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es wird nichts als die Wahrheit offenbaren.«

»Das Kompendium der Macht«, flüsterte Lado ehrfürchtig. Die davon ausgehende Aura bohrte sich in seinen Verstand wie ein glühender Nagel, erfüllte seinen Kopf. Es gab nichts anderes mehr als dieses Buch. Er konnte sich kaum entziehen.

Das Wesen kam ihm mit dem Maul so nahe, als könnte er danach greifen. Aber Lado fürchtete sich nicht mehr. Instinktiv spürte er, dass alles so war, wie es sein sollte, als wäre er nicht länger Herr seiner eigenen Sinne.

»Wir schenken euch das ewige Feuer, Drachenblut. Das Feuer ist nun in dir.«

»Das Feuer ist ... in mir?«

Die geschlitzten Pupillen musterten ihn, brannten sich bis in sein Innerstes. »Das Kompendium wird euch leiten und Macht verleihen. Aber es fordert Opfer.«

»Was für Opfer?«

»Opfer des Lebens. Wahrt den Frieden. Wahrt den Eidpakt. Wahrt das Kompendium.«

»Was, wenn wir das nicht schaffen?«

»Dann werden wir zurückkehren.« Das Wesen ruckte zurück und breitete die Schwingen aus. »Und Feuer und Asche über eure Welt bringen.«

Lado konnte sich kaum vom Anblick des Buches losreißen. »Die Lords von Varylien sind tot und der Krieg ist vorbei. Was sagen wir den Menschen?«

»Ihr sagt ihnen die Wahrheit. Für den Frieden.«

»Aber wir sind zu wenige!«

»Das Kompendium wird euch leiten.« Ein kräftiger Windstoß erfasste Lado und das Wesen erhob sich in die Lüfte. Es flog über die Aschelandschaft und die anderen gewaltigen Wesen folgten ihm. Als sie verschwunden waren, ließen sie sieben Überlebende zurück – sieben von Hunderttausenden. Die Menschheit

hatte verloren. Nicht gegen sich selbst, sondern gegen eine Macht jenseits ihrer Vorstellungen.

Niemand von ihnen sprach ein Wort, alle Blicke waren auf das Kompendium gerichtet, das einen unvergleichlichen Schatz, aber zugleich auch das einzige Mittel darstellte, die Zukunft der Menschheit zu sichern. Es musste sicher verwahrt und als Leitfaden genutzt werden. Für immer.

Vorsichtig löste Lado es aus der Steinfassung. Dann öffnete er es.

Die erste Seite war leer.

Er stutzte und beugte sich vor. Ein Glühen brannte sich einen Weg durch die Seiten und ließ eine feuerrote, filigrane Schrift entstehen, die einen einzelnen Satz bildete.

»Das Kompendium der Macht.«